

# COMMON GROUND TYPOLOGIES

*„If (as the philosophers maintain) the city is like some large house, and the house is in turn like some small city, cannot the various parts of the house – atria, xysti, dining rooms, porticoes, and so on – be considered miniature buildings?*

— Leon Battista Alberti, *On the art of building in ten books*, übers. von Joseph Rykwert, Neil Leach und Robert Tavernor, Cambridge, MA: MIT Press 1988, S. 23 (Original 1452)

Master - Entwurfsstudio 1
Olaf Gipser | Christoph Ganslmeier

Keywords: Superblock / Implant / Type /
Radical Density / Hybrid / Commons
Housing / Infrastructure / Scale

Abbildung: Foto: Puiu, Luzia; Kunst: Hurnaus, Hertha, „Kulturgarage Aspern“, 2021. *fasch&fuchs.architekt:innen*

# Super Block – Common Ground Typologies

## Der Quartiershub als neuer urbaner Typus?

### 1. Ausgangspunkt & Leitthese

Städte stehen heute vor miteinander verbundenen Herausforderungen: Wohnraummangel, Klimaanpassung, Mobilitäts -und Bauwende, Ressourcenknappheit und der Frage nach neuen Formen des Zusammenlebens. Viele der dafür notwendigen Infrastrukturen werden entweder individuell – innerhalb der Wohnung oder des einzelnen Hauses – oder großmaßstäblich auf Ebene der Gesamtstadt organisiert. Dazwischen liegt eine räumliche Ebene, die für die Transformation bestehender Städte zunehmend an Bedeutung gewinnt: das Quartier.

Das Entwurfsstudio basiert auf der These, dass gerade dieser mittlere Maßstab neue Möglichkeiten eröffnet, Architektur als Infrastruktur zudenken. Infrastruktur muss nicht allein als technisches System verstanden werden. Sie kann räumlich wirksam, gemeinschaftlich genutzt und damit selbst zu Architektur werden.

Was kann geteilt werden, wenn nicht jede Ressource individuell bereitgestellt werden muss? Welche Programme funktionieren besser für 50, 100 oder 500 Bewohner? Welche räumlichen Konsequenzen entstehen, wenn Mobilität, Energie, Arbeit, Reparatur, Ernährung oder gemeinschaftliche Einrichtungen auf Ebene eines Blocks organisiert werden?

Das Studio untersucht diese Fragen anhand ausgewählter Gebiete in Salzburg, die in der Mobilitätsstrategie 2021+ als mögliche Superblocks diskutiert werden. Der Superblock bildet dabei nicht das eigentliche Entwurfsobjekt, sondern einen möglichen Game Changer: Durch die Reduktion und Bündelung des motorisierten Verkehrs werden Flächen frei, Bewegungsmuster verändern sich und neue Beziehungen zwischen Gebäuden, Straßenraum und Nachbarschaft entstehen.

Die zentrale Frage lautet deshalb: Reicht es, den Straßenraum neu zu gestalten – oder braucht ein Superblock auch eine neue Architektur des Quartiers?

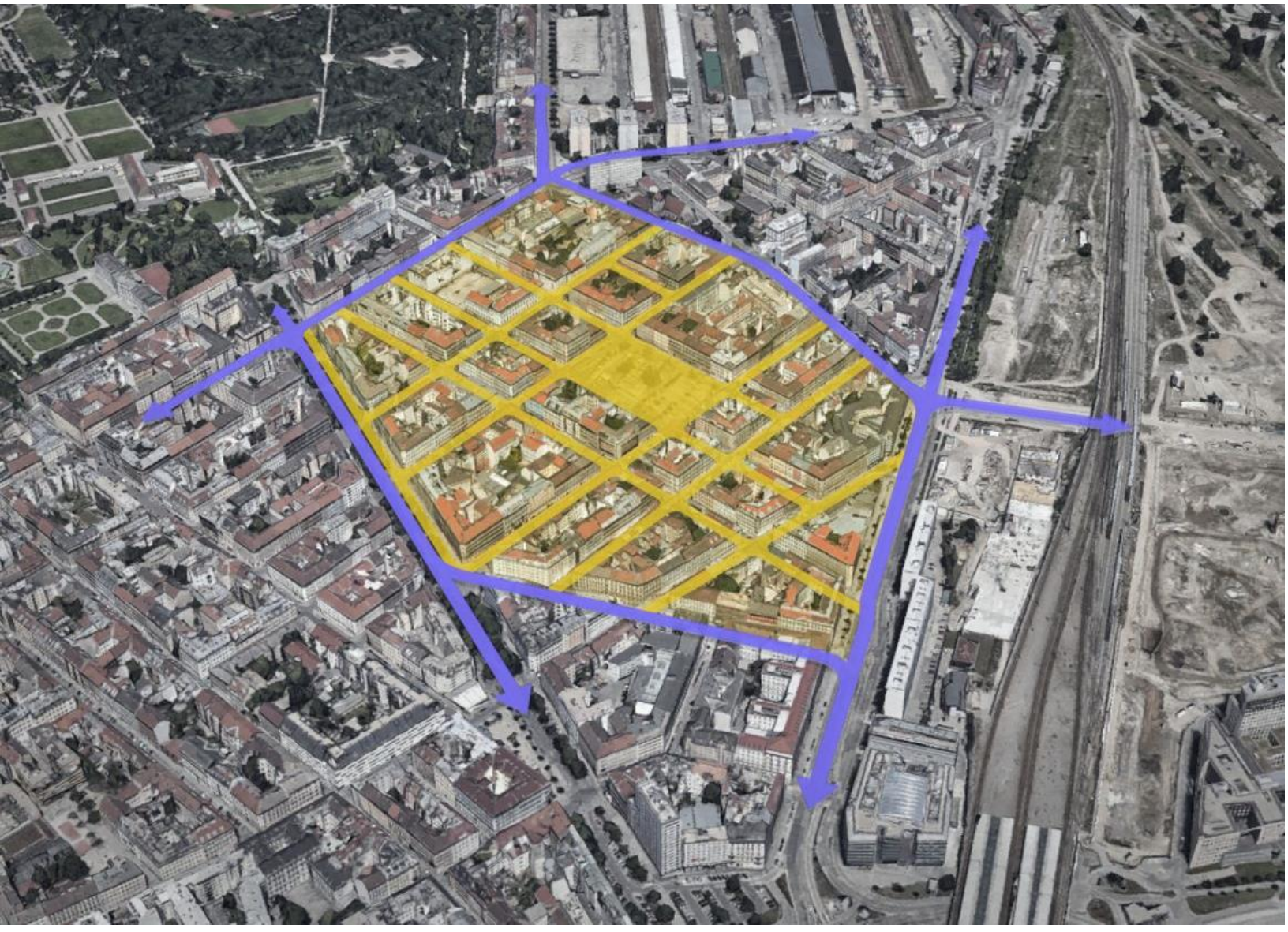
## 2. Scale – Architektur, Infrastruktur und Quartier

Architektur und Infrastruktur wurden in der modernen Stadt häufig als unterschiedliche Aufgaben behandelt: hier das Gebäude als räumliches Objekt, dort technische und verkehrliche Systeme, welche die Stadt versorgen und organisieren. Tatsächlich haben Infrastrukturen jedoch immer auch räumliche und gesellschaftliche Wirkungen. Straßen, Bahnhöfe, Markthallen, Supermärkte oder Parkhäuser strukturieren Bewegungen, ermöglichen Austausch und prägen kollektive Vorstellungen von Stadt.

Mit dem Quartier rückt ein Maßstab in den Blick, auf dem diese Trennung neu verhandelt werden kann. Zwischen dem privaten Raum der Wohnung und den großmaßstäblichen Systemen der Stadt können Räume und Ressourcen entstehen, die weder eindeutig privat noch klassisch öffentlich sind.

Dieser „Scale-Shift" ist deshalb nicht allein eine Frage der Effizient und Zahlen. Wenn Mobilität, Energie, Arbeit, Reparatur oder Produktion nicht ausschließlich individuell und als unsichtbare technische Systeme organisiert werden, könnten neue räumliche Organisationsformen benötigt werden -ein Quartiersgelenk?

Abbildung: LAUT (Laboratory for Adaptive Urbanism), „Supergrätzl Volkertviertel - Machbarkeitsstudie", 2020



## 3. Der Quartiershub als Wohnbau

Der Wohnbau ist mehr als die Organisation einzelner Wohnungen. Er definiert Beziehungen zwischen privatem und gemeinschaftlichem Raum. Jede Wohnform formuliert eine bestimmte Vorstellung davon, wie individuelles Leben und gemeinschaftliche Nutzung räumlich zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund untersucht das Studio den Quartiershub als eine mögliche Weiterentwicklung des städtischen Wohnhauses. Ausgangspunkt ist die Frage, welche Funktionen tatsächlich innerhalb der einzelnen Wohnung organisiert werden müssen und welche auf den Maßstab des Hauses oder des Quartiers verschoben werden können. Werkstätten, Arbeits- und Gästezimmer, Gemeinschaftsküchen, Versammlungsräume oder Räume für Produktion und Austausch können dabei zu Erweiterungen des individuellen Wohnraums werden und neue Beziehungen zwischen privater Wohnung und gemeinschaftlichem Raum erzeugen.

Der Quartiershub ist deshalb weder klassisches Gemeinschaftshaus noch bloßes Mixed-Use-Gebäude. Im Zentrum steht der Wohnbau, dessen räumliche und programmatische Organisation durch gemeinschaftliche, produktive und infrastrukturelle Funktionen erweitert wird. Entscheidend ist nicht deren Addition, sondern ihre architektonische Verknüpfung.

Abbildung: Hjortshøj, Rasmus (COAST), „Parking House + Konditaget Lüders“, 2016. *JAJA Architects*



Abbildung: Hitz, Maurus und Kern, Maximilian, „Vollautomatisiertes Quartiersparkhaus Matthäus“, 2025. In: *architekturbasel.ch*



Damit stellt sich die Frage, ob aus dieser Verschiebung auch eine neue Form des städtischen Wohnhauses entstehen kann. Wie verändern sich Grundriss, Erschließung und Schwelle, wenn Teile des Wohnens gemeinschaftlich organisiert werden? Welche Räume gehören einzelnen Haushalten, welche einer Hausgemeinschaft und welche möglicherweise dem gesamten Quartier? Und welche räumlichen Hierarchien entstehen zwischen diesen unterschiedlichen Formen von Privatheit und Öffentlichkeit?

Der Quartiershub wird dabei als räumliche Trägerstruktur verstanden, die unterschiedliche Nutzungen aufnehmen und Veränderungen über die Zeit ermöglichen kann. Eine bestehende Halle, ein Parkhaus oder ein Neubau können zum Ausgangspunkt einer solchen Struktur werden. Nicht ein festgelegtes Programm, sondern die Fähigkeit zur Verbindung von Wohnen, gemeinschaftlichen Ressourcen und städtischer Infrastruktur bildet ihre wesentliche architektonische Qualität.

Der Quartiershub wird damit als typologische Hypothese untersucht: als ein Wohnbau, der über die abgeschlossene Wohnung hinausdenkt und gemeinschaftliche Infrastruktur zum Bestandteil seiner Architektur macht.

## 4. Commons, Typus und Lesbarkeit

Gemeinschaft entsteht nicht allein dadurch, dass entsprechende Nutzungen in einem Raumprogramm vorgesehen werden. Commons bezeichnen vielmehr Ressourcen und Räume, deren Gebrauch geteilt, ausgehandelt und verändert werden kann. Für die Architektur stellt sich damit die Frage, welche räumlichen Bedingungen solche Formen des Gemeinsamen ermöglichen.

Neben eindeutig zugeordneten Bereichen braucht es Räume, die Aneignung und unterschiedliche Formen kollektiver Nutzung zulassen. Dabei geht es ebenso um ihre Lage und Dimension wie um Zugänglichkeit, Schwellen und Beziehungen zu Erschließung und öffentlichem Raum. Commons sind in diesem Sinn nicht nur Programme, sondern räumliche Möglichkeiten.

Damit verbindet sich die Frage nach dem Typus. Wenn der Quartiershub mehr sein soll als ein beliebiges hybrides Gebäude, welche architektonischen Eigenschaften machen ihn als eigenständige Figur erkennbar?

Architektur organisiert nicht nur Nutzung – sie kommuniziert. Eingänge, Fassaden, Sockel, Dächer, Erschließungsfiguren und räumliche Hierarchien vermitteln Vorstellungen über Öffentlichkeit, Privatheit, Funktion und gesellschaftliche Ordnung. Ausgehend von semiologischen Theorien der Architektur untersucht das Studio deshalb die Lesbarkeit des Quartiershubs.

Wie kann ein Gebäude seine gemeinschaftliche Funktion nach außen vermitteln? Welche Elemente lassen erkennen, dass Teile des Hauses nicht ausschließlich seinen Bewohner gehören? Wie kann Architektur Offenheit, Zugänglichkeit oder kollektive Nutzung anzeigen, ohne in vordergründige Symbolik zu verfallen?

Typus, Gestalt und Nutzung werden dabei nicht voneinander getrennt betrachtet. Gerade aus ihrem Zusammenspiel kann der Quartiershub über sein konkretes Raumprogramm hinaus zu einer sichtbaren urbanen Figur werden – und möglicherweise auch zu einem sozialen oder politischen Signal für eine andere Vorstellung des Zusammenlebens.

## 5. Bestand, Transformation und Zirkularität

Die untersuchten Quartiere Salzburgs sind keine abstrakten Planungsfelder. Sie bestehen aus Wohnbauten unterschiedlicher Perioden, Garagen, Gewerbebauten, Hallen, Höfen, Parkplätzen, Straßen und Restflächen. Der Entwurf muss sich daher aus den spezifischen Bedingungen des vorhandenen Stadtraums entwickeln.

Wo kann weitergebaut werden? Welche Gebäude können aufgestockt, erweitert oder umgenutzt werden? Welche bestehenden Strukturen besitzen räumliche oder konstruktive Qualitäten, die für neue Programme aktiviert werden können? Wo kann gezielter Rückbau neue Möglichkeiten eröffnen?

Der Bestand wird nicht als Hindernis, sondern als materielle und räumliche Ressource verstanden. Zirkularität umfasst dabei neben der Wiederverwendung von Baustoffen auch das Weiterverwenden und Weiterentwickeln vorhandener Strukturen. Gesucht werden robuste Gebäude, deren Tragstruktur, Erschließung und räumliche Organisation Veränderungen über die Zeit ermöglichen.

Abbildung: BeL Sozietät für Architektur, Neubau Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR) am Standort Südkreuz — Wettbewerbsbeitrag, 2021





Abbildung: Bolognese, Filippo, „Mobility Hub Zug Nord — Außenansicht mit Fußgängerbrücke“, 2021. *Hosoya Schaefer Architects*

## 6. Salzburg als Labor

Ausgangspunkt des Studios sind bestehende Quartiere in Salzburg, die im Rahmen der Mobilitätsstrategie 2021+ als mögliche Gebiete für Superblocks untersucht wurden. Genannt werden definierte Blocks in Lehen, Neustadt und Schallmoos; Kriterien für die Auswahl waren unter anderem Bebauungsstruktur und die fußläufige Erreichbarkeit bestehender Parkgaragen.

Die Aufgabe besteht nicht in der Entwicklung eines großmaßstäblichen Masterplans. Der Superblock bildet den verkehrlichen und räumlichen Kontext, innerhalb dessen eine konkrete architektonische Intervention entwickelt wird.

Zu Beginn analysieren die Studierenden die vorhandenen räumlichen, sozialen und ökologischen Bedingungen ihres Gebietes. Welche Gebäudestrukturen bestimmen das Quartier? Wo befinden sich öffentliche und gemeinschaftliche Nutzungen? Welche Wege, Schwellen und Grenzen strukturieren den Alltag? Wo liegen ungenutzte räumliche Reserven? Welche bestehenden Gebäude besitzen Transformationspotenzial?Aus dieser Analyse werden ein konkreter Standort und eine spezifische programmatische Position für den Quartiershub entwickelt.

Parallel untersucht das Partnerentwerfen von Andreas Flora und Alexander Gogl denselben urbanen Kontext mit einem stärkeren Fokus auf die Transformation des Straßenraums, Co-Habitat, Biodiversität, Entsiegelung und Urban Heat. Beide Studios teilen den Maßstab des Quartiers und die Frage nach den räumlichen Konsequenzen des Superblocks, setzen jedoch unterschiedliche Schwerpunkte.

Die gemeinsame Exkursion nach Salzburg sowie ein gemeinsames Mini-Symposium schaffen einen Austausch zwischen beiden Studios und erweitern die Untersuchung durch Gespräche, Referenzen und Perspektiven von außen.



Abbildung: Kircher, Inken und Walliser, Tobias, „Straßenquerschnitt Vogesenstrasse — Superblock-Studie“, 2025. In: architekturbasel.ch

## 7. Studio-Zielsetzung

Ziel des Studios ist die Entwicklung eines hybriden Quartiershubs, in dem Wohnbau und gemeinschaftliche Infrastruktur auf dem Maßstab des Quartiers neu zusammengedacht werden.

Im Zentrum stehen die Beziehung zwischen individueller Wohnung und gemeinschaftlich genutzten Räumen, die räumliche Organisation von Commons sowie die Frage, wie aus diesen Bedingungen eine eigenständige und lesbare Architektur entstehen kann. Bestand und vorhandene Strukturen bilden dabei mögliche Ausgangspunkte für Weiterbauen, Umnutzung und Transformation.

Ziel des Semesters ist nicht die Illustration einer bereits feststehenden Idee des Superblocks. Aus der Fragestellung eines konkreten Projekts soll vielmehr eine breiter gefasste architektonische Position entwickelt werden.

Die übergeordnete Frage lautet:

Welche Architektur des Wohnens entsteht, wenn sich Ressourcen und gemeinschaftliche Funktionen vom einzelnen Haushalt auf den Maßstab des Quartiers verschieben?

Und kann daraus eine neue Form des städtischen Wohnhauses entstehen?

## 8. Termine

| | |
|---|---|
| Einführungsveranstaltung: | 01.10.2026 - 10 Uhr - Gestaltung 1 |
| Gemeinsame Exkursion Salzburg: | Ende Oktober / Anfang November |

Abbildung: Felippi, Fabio, „Innovation Garage — Einbau Universität Basel im Parkhaus West“, 2024. *Felippi Wyssen Architekten*

